

PAUL ALVRE (Tartu)

ÜBER GEMEINSAMKEITEN DES ESTNISCHEN NORDÖSTLICHEN KÜSTENDIALEKTS UND DER WOTISCHEN SPRACHE

1. Im Hinblick auf die Beziehungen zwischen dem Wotischen und den estnischen Dialekten schrieb P. Ariste, dass "sich die ursprünglich einen eigenständiger Dialekt verkörpernde Sprachgestalt der am anderen Ufer des Narvaflusses lebenden Nordesten im Laufe der Zeit zu einer selbständigen Sprache entwickelt hat. So kam es zur Herausbildung des wotischen Volkes und der wotischen Sprache" (Ariste 1965 : 107). Lexikalisch gesehen soll diese Sprache dem nordöstlichen Küstendialekt am ähnlichsten sein. Gemeinsamkeiten lassen sich aber auch in der Phonetik und Morphologie herausstellen. Auf solche Tatsachen weist ebenso M. Must in ihrer Monografie über diesen Dialekt "Kirderannikumurre" (1987) hin, ohne jedoch diesbezügliches Belegmaterial aus dem Wotischen anzuführen. Die Aufgabe der vorliegenden Abhandlung besteht nun darin, dies nachzuholen, gemeinsame phonetische und morphologische Erscheinung aufzuzeigen und mit wotischem Sprachmaterial zu vergleichen.

Einige Gemeinsamkeiten gehen sogar über die Grenzen der wotischen Sprache hinaus. Gemeinsames innerhalb der verwandten Sprachen könnte entweder gleichen Ursprungs sein, aus anderen Sprachen übernommen oder im Ergebnis einer vollkommen eigenständigen parallelen Entwicklung entstanden sein. Der Verfasser dieser Zeilen strebt nicht immer eine Antwort auf die Frage an, worum es sich in jedem Einzelfall konkret handle; einige Erscheinungen (wie etwa der starkstufige *i*-Plural) werden dennoch gründlicher analysiert. Das Hauptanliegen besteht in der Darlegung ähnlichen Sprachmaterials, wobei doch schon von vornherein bekannt ist, dass viele im 13.—16. Jahrhundert stattgefundenen Weiterentwicklungen der estnischen Sprache den nordöstlichen Küstendialekt nicht erfasst haben (Saareste 1937). Darin lassen sich viele althergebrachte, mit den nördlichen und nordöstlichen verwandten Sprachen gemeinsame und aus der ostseefinnischen Grundsprache stammende Sprachformen und grammatische Eigenschaften finden.

1.1. Das meiste in diesem Artikel vorgebrachte Belegmaterial wurde der vorn erwähnten Monografie von M. Must entnommen. Bezüglich der wotischen Sprache dienten Forschungen von L. Kettunen (1930), E. N. Setälä (1964) und P. Ariste (1948, 1968) als Grundlage.

1.2. Die phonetische Ähnlichkeit des nordöstlichen Küstendialekts und des Wotischen offenbart sich in erster Linie darin, dass es in beiden keine quantitativen Stufenwechsel gibt. So wie im Finnischen haben die Laute und Lautverbindungen des nordöstlichen Küstendialekts und des Wotischen nur zwei quantitative Stufen, eine kurze und eine lange. In der langen Stufe sollen Doppelkonsonanten, Konsonatverbindungen, lange Vokale und Diphthonge so zwischen der 2. und 3. Quantitätsstufe des Estnischen liegen: estR *kallis* 'teuer' : *kallid*, *maksma* 'bezahlen' : *maksan*, *räkima* 'sprechen' : *räcin*, *sār* 'Insel' : *sāred*, *laine* 'Welle' : *lained*, *suol* 'Salz' : *suolane* usw. (Must 1987 : 42). Gleiches ebenso im Wotischen: *kalliz* : *kallid*, *maksā* : *maksad*, *sāpaz* 'Stiefel' : *sāppād*, *laine* : *lained*, *sōl* : *sōlad* usw.

1.3. Die Entstehung der 3. Quantitätsstufe im Estnischen wird im Allgemeinen mit der Synkope und Apokope in Verbindung gebracht. Da es solche Veränderungen im nordöstlichen Küstendialekt überhaupt nicht gegeben hat, fehlten dort auch die Voraussetzungen für die Entstehung des quantitativen Stufenwechsels. Es folgen Beispiele von Formen ohne Synkope und Apokope im nordöstlichen Küstendialekt und in der wotischen Sprache. Es gibt keine Synkope in: estR *vottimed* (: *vodi* 'Schlüssel'), *tüttäred* (: *tüdär* 'Tochter'), *poudane suvi* 'ein trockener Sommer', *vanaaicased* 'altmodische', *riemusad* (: *riemuz* 'fröhlich'), *jalcasi* 'zu Fuß'; wot. *veṭtimeḍ* (: *veṭi*), *tüttäreḍ* (: *tütär*), *sēmeneḍ* (: *sēmē* 'Samen'), *čüntämā* 'pflügen' u.a. Es gibt keine Apokope in: estR *tormi* 'Sturm', *kukko* 'Hahn', *mitta* 'Maß', *tulusa tüö* 'einträgliche Arbeit', *lindu* 'Vogel', *laulu* 'Lied'; wot. *paksu* 'dick', *kukke*, *kuhja* 'Haufen', *lintu*, *lauulu* u.a.

2. Der nordöstliche Küstendialekt hat auch viele phonetische Ähnlichkeiten mit dem Ostdialekt, die jedoch wie in der wotischen Sprache oft später entstanden sind. Die wichtigsten Gemeinsamkeiten fasste M. Must in einer Aufstellung zusammen (Must 1987 : 340ff.) und diese soll durch Belegmaterial aus dem Wotischen ergänzt werden.

2.1. Der Lautwandel *st* > *s(s)* : estR *juossa* 'laufen', *lassa* 'lassen', *pessä* 'waschen', *issutama* 'pflanzen', *issanane* 'Steckling'; wot. *pessä* 'waschen', *ņiissa* 'aufstehen', *issua* 'sitzen', *issūllā* 'im Sitzen'. Den Wandel *st* > *s(s)* kennen auch die ingrische und karelische Sprache.

2.2. In der Lautverbindung *uh*, *üh* hat es im mittleren und östlichen Teil des Küstendialekts keine Metathese gegeben, sondern nach dem Schwund von *h* ist aus *u*, *ü* ein *v* geworden; so z.B. estR *javattam(m)a* 'mahlen' : *javan*, *jovicad* 'Moosbeeren'; wot. *javā* 'mahlen' : *javan*, *jgvikaz* 'Moosbeere'.

2.3. Der *ɛ*-Laut findet sich in Alutaguse und in zahlreichen *o*-Wörtern des Wotischen; wie etwa estR *kerd* 'Ordnung', *kerjama* 'sammeln', *etsima* 'suchen', *ēja* 'Bach', *erav* 'Eichhörnchen'; wot. *ema* 'mein, dein, sein...', *kehta* 'gleich', *essā* 'kaufen', *ghjad* 'Zügel', *ɛlla* 'sein'.

2.4. Der Laut *e* bleibt vor dem Nasal *n* bestehen: estR *nenä* 'Nase', *mene-mä* 'gehen', *keṅṅäd* 'Schuhe', *peṅk* 'Bank', *keṅk* 'Geschenk'; wot. *nenä*, *mennä* 'gehen', *čenčä* 'Schuh'.

2.5. Der auf *-i* auslautende Diphthong im Verb *tõusma* 'aufstehen': estR Jõh *teisema* id. : *teissa*, Vai *teisma*; wot. *ņiizen* '(ich) stehe auf', *ņeisemassa* 'im Aufstehen, während des Aufstehens'.

2.6. Die Verben *lööma* 'schlagen', *sööma* 'essen' haben im Imperfekt den *ei*-Diphthong: estR *lein* '(ich) schlug', *sein* '(ich) aß'; wot. *tämä lei*, *sei* 'er schlug, aß'.

2.7. Vor Augen geführt seien noch phonetische Gemeinsamkeiten des Estnischen und Wotischen, die bereits L. Kettunen herausstellte: a) Verkürzung eines langen Vokals vor *h*: *mehed* 'Männer', *maha* 'nieder'; wot. *mehed*, *maha*; b) Schwund von *-i* als zweite Komponente des Diphthongs aus unbetonter Silbe: *magus* 'süß', *ilus* 'schön'; wot. *makuza*, *laoza*; c) gleichartige intransitive Verben: *murdub* '(er, sie, es) bricht', *vändib* '(er, sie, es) dreht sich', *viibin* '(ich) halte mich auf'; wot. *murtun*, *eb vāntū* '(er, sie, es) dreht sich nicht', *vīpūn*.

3. Aus dem Bereich der Morphologie werden die folgenden Gemeinsamkeiten des nordöstlichen Küstendialekts und des Wotischen aufgeführt.

3.1. Personalpronomen der 3. Person: estR (excl. Jõe, KuuLää) *tämä* 'er, sie, es', *nämäd* ~ *näväd* 'sie'; wot. *tämä*, Plur. *nämä* ~ *nämäd* ~ *näväd*.

3.2. Der pleonastische Genitiv **senen* des Demonstrativpronomens *se*: estR *sene* 'dieses'; wot. *senē*. Im Wotischen hat die Verschmelzung des auslautenden *-n* mit dem vorangegangenen Vokal ein langes *e* (*ē*) hervorgebracht.

Der unregelmäßige Genitiv **senen* des Pronomens *se* ~ *se* ist sowohl im nordöstlichen Küstendialekt als auch im Wotischen der Ausgangspunkt für die obliquen Kasus gewesen: estR Vai Allat. *senele*, Elat. *senest*, Komit. *seneca* ~ *senecä*; wot. Iness. *senezä*, Elat. *senessä*, Allat. *senelē* ~ *sellē*, Adess. *senellä* ~ *sellä*, Ablat. *seneltä* ~ *seltä*, Ess. *senennä*.

3.3. Das pronomenstämmige Temporaladverb **ko-nsa* 'wann': estR Jöh *kēs*, Vai *kuos*; wot. *kōöz* 'wann', *kyōs miä õlõn süntünnü* 'wann wurde ich geboren'.

3.4. Bei der Bildung von Pluralformen wurde in beiden Sprachen vom ursprünglichen *i*-Plural zum starkstufigen *i*-Plural übergegangen. Dieser stützt sich auf den pluralstämmigen Genitiv.

In den meisten estnischen Dialekten ist bekanntlich der Gebrauch des *de*- und *e*-Plurals verbreitet (*kaladest* 'aus den Fischen', *jalcadest* ~ *jalcest* 'aus den Füßen'). Dieser ergab sich ursprünglich über Vermittlung des postpositionalen Komitativs (*-ga* < *kaas* 'mit') auf der Basis des singularstämmigen Genitivs (**kalaδen*, **jalkaδen*). In den Dialekten mit pluralstämmigem Genitiv fehlten die Voraussetzungen für die Entstehung des *de*- und *e*-Plurals. Doch auch dort konnte die Entwicklung über den Komitativ (**jalkoiden kansa-* >> *jalcu-ca*) inhaltlich gesehen genau so verlaufen, in deren Ergebnis ein starkstufiger *i*-Plural hätte entstehen können.

Für das Verbreitungsgebiet des starkstufigen *i*-Plurals werden im Allgemeinen die südöstlichen Dialekte des Estnischen gehalten (Saareste 1955 : 72; Kask 1956 : 38; Rätsep 1977 : 13), wo er vorrangig in zweisilbigen Wörtern zur Anwendung kommt. Dieser Pluraltyp ist aber auch im nordöstlichen Küstendialekt stark vertreten (Must 1987 : 165ff.), wobei er ebenso in mehrsilbigen Wörtern zu beobachten ist. Es besteht wohl kein Zweifel, dass der starkstufige *i*-Plural in diesen beiden unterschiedlichen Dialektgruppen der einstigen estnischen Stämme eigenständig entstanden ist.

Auf dem pluralstämmigen Genitiv (**jalkoiden*) beruht auch das Vorkommen von *-(j)e* (wie etwa in *jalcuje-* und *jalcu,e*) im mittleren und östlichen Teil des Dialekts, das man sicher als eine Varinate des starkstufigen *i*-Plurals auffassen sollte.

Das Belegmaterial zum starkstufigen *i*-Plural des nordöstlichen Küstendialekts wird nachfolgend in der Reihenfolge der Wortstämme (*a-*, *ä-*, *e-*, *i-*, *u-*, *ü-*, *o-* und **oi*-Stämme) gegeben: *a*-Stämme: Kuu *vanul aicul* 'in alten

Zeiten', Jõh *paksust laubust* 'aus dicken Brettern', Vai *omist poikist* 'aus den eigenen Söhnen'. — Jõe *randujes* ~ *randu₁es* 'an den Stränden'; ä-Stämme: Jõh *kari on pikkil pävil* 'die Herde ist ohne Mittagspause auf der Weide'. — Kuu *ärçijelle* 'für die Stiere'; e-Stämme: Kuu *kaskist* 'aus den Birken', Lüg *keikkis kaivos* 'in allen Brunnen'. — Jõe *poskijetta* 'ohne Wangen'; i-Stämme: Kuu *jäme₁ist palkkist* 'aus starken Balken', *tormijes* 'in den Stürmen'; u-, ü-, o- und *oi-Stämme: VN_g *neist jämevist takkust* 'aus diesen groben Heden', Vai *pienist tükküst* 'zu kleinen Stücken', *vitsistikost* (: *vit-sisticod*) 'zu Pusteln'.

In der wotischen Sprachen gibt es manchmal Schwierigkeiten bei der Unterscheidung, ob es sich um den starkstufigen *i*-Plural oder um ursprüngliche und somit regelmäßig gebildete Typen handelt. Der auf einen Diphthong auslautende Pluralstamm ist in dreisilbigen Wörtern primär (*akanoissa* 'aus der Spreu'), sekundär aber in zwei- und viersilbigen Wörtern (*adroilna* 'an den Pflügen', *pokoinikkoil* 'bei den Toten'). Manchmal verweist der veränderte Pluralstamm darauf, dass die drei- und fünfsilbigen Nomina in die Gruppe des starkstufigen *i*-Plurals übergetreten sind. Dagegen *i*-Formen gehören unabhängig von der Tatsache, ob das *i* in einer unbetonten oder betonten Position steht, stets zum starkstufigen *i*-Plural (*silmässä* 'aus den Augen', *sēmenässä* 'aus Samen'); der ursprüngliche *i*-Plural enthält *-i* (*silmässä*, *sēmenässä*).

Ebenso wie im nordöstlichen Küstendialekt pflegt man den starkstufigen *i*-Plural auch in allen Worttypen des Wotischen. *a*-Stämme: *jal₁koissa* 'aus den Füßen', *nahkoiza* 'in den Häuten', *jaššikkois* 'aus den Kästen'; *nokkeiza* 'in den Schnäbeln', *muzikkeilna* 'auf den Löffeln'; ä-Stämme: *lep-pässä* 'aus den Erlen', *seppässä* 'aus den Schmieden', *keräjilē* 'den Bettlern'; *g-*, *e*-Stämme: *keikkilē* 'für alle', *nelepaa tšäsillä* 'mit beiden Händen'; *tüt-täril* 'bei den Töchtern'; *i*-Stämme: *vokkitta* 'ohne die Spinnräder', *keppillä* 'auf den Stöcken', *keikkilē nāpurilē* 'für alle Nachbarn'; *u-*, *ü*-Stämme: *lintuina* 'bei den Vögeln', *müttiüssä* 'aus den Bündeln', *tapettuilē* 'für die Ermordeten'; *o-*, **oi-*, **gi*-Stämme: *verkkoiš* 'aus den Netzen', *orkoissa* 'aus den Tälern', *nōrikkilē* 'für die Neuvermählten'.

Der starkstufige *i*-Plural beschränkt sich nicht nur auf das Estnische und Wotische, sondern man kennt ihn auch im Ingrischen und in einigen finnischen Dialekten. In diesen Sprachen einen gemeinsamen Ursprung dafür zu vermuten, ist dennoch ausgeschlossen. Ausgehend vom pluralstämmigen Genitiv verweist eine parallele Entwicklung über den Komitativ (*lintui + k̄ā*) bis hin zu einer Verallgemeinerung des starkstufigen Stammes auch in anderen obliquen Kasus (Alvre 1968 : 23ff.).

Die wotischen Formen befinden sich auf einer etwas älteren Entwicklungsstufe als die estnischen Formen; vor der Kasusendung hat sich nämlich noch der Diphthong oder ein langer Vokal bewahrt (*jal₁ko-i-₁na* 'auf den Füßen', *seppillä* 'bei den Schmieden'), im Estnischen ist aber das *i* des Diphthongs geschwunden und der lange Vokal ist verkürzt (*jal₁coi-l* >> *jal₁cu-l*, *seppi-l* < *seppi-l*).

3.5. Sowohl für den nordöstlichen Küstendialekt als auch für die wotische Sprache ist der pluralstämmige Genitiv Plural typisch, so wie er in der Ostgruppe der ostseefinnischen Sprachen sehr verbreitet ist (Alvre 1973 : 160). Auf die Ursprungsform **jalkoiden* gehen sowohl *jal₁cuje* als auch *jal₁cu₁e* zurück. In beiden Fällen lässt sich der Schwund des *δ*-Spiranten feststellen,

wobei *j* offensichtlich kein Übergangslaut ist, sondern eine Fortsetzung von *i*, die auf die Silbengrenze geraten ist. Beispiele: estR Kuu *randuje* ~ *randu₁e* 'Strände', Jõe *maije* 'Länder', *jocije* 'Flüsse', *tütrije* (: *tüvä* 'Tochter').

Die mit dem Partitiv Plural übereinstimmenden Genitive (*atro* 'Pflüge', *sarvi* 'Hörner', *lehti* 'Blätter') waren früher für den Küstendialekt und den Ostdialekt bei Vaivara charakteristisch (Must 1987 : 173). Dazu wäre zu erwähnen, dass auch im südöstlichen Dialektraum von Estland der pluralstämige Genitiv auf die gleiche Entwicklungsstufe gelangt ist (Genitiv und Partitiv *atru*, *sarvi*, *lehti* u.a.).

Wotische Genitive des Plurals auf *-jē*, wie etwa *jal₁kojē* 'Füße', *vakk₁ojē* 'Scheffel', *seppijē* 'Schmiede' u.a., stehen phonetisch gesehen dem *jalcuje*-Typ aus dem Küstendialekt sehr nahe.

Die kürzeren wotischen Genitivformen *jal₁koi* 'Füße', *verk₁koi* 'Netze', *seppi* 'Schmiede' u.a. fallen aber mit dem Partitiv Plural zusammen (Ariste 1948 : 47ff.; 1968 : 42ff.). Darin könnte man ein früheres Stadium des Auftretens von *atro*, *sarvi*, *lehti* im Küstendialekt sehen.

3.6. Der Partitiv Singular auf *-da*, *-dä*: estR *emada* 'Mutter', *isada* 'Vater', *karuda* 'Bär', *preilida* 'Fräulein', *kirjuttajada* 'Schreibende'; wot. *üväätä* (: *üvä* 'gut'), *leipätä* (: *leipä* 'Brot'), *väviätä* (: *vävi* 'Schwiegersohn'), *nõrepäta* (: *nõrepi* 'jünger').

Das Hauptverbreitungsgebiet der Partitive auf *-da*, *-dä* sind die Alutaguse-Mundarten. Wenn im Ostdialekt die Endung *-da*, *-dä* in erster Linie in Wörtern der ersten Quantität (*emada*-, *isada*-Typ) auftritt, so werden in den Alutaguse-Mundarten auch zweisilbige Wörter langer Quantität und sogar dreisilbige Wörter erfasst. Im Wotischen ist dieser Partitivtyp pleonastisch (**leipädä* > *leipä + tä*). Wahrscheinlich lässt sich damit auch das estnische Vorkommen (*emädä* > *emä* > *ema + da*) erklären. Ein Entwicklungsweg *-da*, *-dä* > *-da*, *-dä* wäre infolge des Schwunds von *δ* nach unbetonter Silbe unvorstellbar.

3.7. Der *s*-Illativ. Ausgangspunkt aller Illativtypen der ostseefinnischen Sprachen ist **-sen* gewesen, das beim Durchlaufen der Lautentwicklung **-sen*, **zen* > *-hVn* in zwei- und mehrsilbigen Vokalstämmen gegenwärtig das *s*-Material eingebüßt hat (fi. *poikahan* > *poikaan*). Nach E. N. Setälä (1899 : 246) ist das *s*-Element nur in den Fällen zu erwarten, in denen die letzte Silbe des Wortstammes mit *-h* eingeleitet wurde (*venehesen*). Die Endung **-sehen* stellt an sich eine Kontamination von *-sen + -hen* dar (Kettunen 1962 : 92). Dem Schwund von *-h* folgte in der estnischen Sprache die Geminierung von *-s* (*venesse*). Von den kontrahierten Nomina hat sich heutzutage *-sse* zumindest als Parallelf orm auf alle Nomina ausgedehnt: *päässe* ~ *pähe* 'in den Kopf', *koisse* 'in die Motte', *vankrisse* 'in den Wagen', *sabasse* ~ *sappa* (: *saba* 'Schwanz'), *käesse* ~ *kätte* (: *käsi* 'Hand'), Plur. *kätesse* usw.

Im Westteil des Küstendialekts (Jõe, Kuu, Hlj) hat die *sse*-Endung des Illativs ihr Existenzrecht vor allem unter dem Einfluss der Gemeinsprache und des Zentraldialekts erkämpft. Sie ist sowohl im Singular als auch im Plural vorherrschend geworden und dehnt ihr Verbreitungsgebiet weiter aus (Must 1987 : 198): Jõe *ūde* ~ *ūwesse* 'in neue', *varde* ~ *varresse* 'in den Stiel', Kuu *Suome* ~ *Suomesse* 'nach Finnland', *nurkkijesse* 'in die Ecken'.

Im Wotischen ist der *s*-Illativ ebenso eine allgemeine Erscheinung. Die Endungen *-sē*, *-sē* können sich an alle Worttypen anschließen; so z.B. *pähēsē* ~ *pähē* 'in den Kopf', *lidnāsē* ~ *lidnā* 'in die Stadt', *sēnoisē* 'in die Wörter'

u.a. Das als Ausnahme aufzufassende Auftreten von *pīmäsēc* 'in die Milch' im Ostwotischen deutet darauf hin, dass sich dem Illativ noch das *-k des Lativs angefügt hat. Die Aktivität des s-Elements verweist auf die Tatsache, dass sich -sē, -sē als emphatisches Merkmal sogar dem Allativ anschließen kann: *emälēsē* 'für die Mutter', *jal'koi.lēsē* 'auf die Beine' (Ariste 1948 : 31).

Für diese umfangreiche Benutzung des s-Illativs im Estnischen und Wotischen gibt es offensichtlich gemeinsame Wurzeln. Seine Ausdehnung auf ingrische und finnische Mundarten ging vom Wotischen aus. In der Südgruppe der ostseefinnischen Sprachen kennt noch das Livische den s-Illativ, jedoch besteht dahin keine direkte Verbindung mit dem nordöstlichen Teil des betrachteten Sprachraums.

3.8. nna-Essiv. Die Essive mit der n-Geminate, wie etwa fi. *vuonna* (< *vōtna) 'in dem Jahr', *kevännä* (< *kevätinä) 'im Frühling' u.a., sind im Ergebnis des Zusammenschlusses von Konsonanten regelmäßig entstanden. Man hat auch die Möglichkeit der Analogie von anderen Kasusendungen mit Doppelkonsonanten (Essiv, Adessiv, Allativ) (Ruoppila 1955 : 96) oder im Falle einer Apokope den Hang zur Verlängerung von -n vermutet (Hakulinen 1925 : 118ff.).

Aus den estnischen Dialekten ist der Essiv im Allgemeinen verschwunden. Eine Ausnahme bildet lediglich das Vorkommen von -na, -n und -nna im Küstendialekt. Dort ist der Essiv noch ein lebendiger Kasus. In die Schriftsprache wurde dieser Kasus künstlich als schwachstufig in der Grammatik von K. A. Hermann im Jahre 1884 gebracht. Die geminatisierten nna-, űna-Formen (letztere nach einer unbetonten Silbe) sind für den mittleren und östlichen Teil des nordöstlichen Küstendialekts typisch (Must 1987 : 208), so z.B. *sulasenna* 'als Knecht', *pimedanna* 'als Blinder', *vihkudenna* 'als Garben'; *jokeñna* 'als Fluss', *mārcañna* 'als nasser', *poisiñna* 'als Junge', *nuoreñna* 'als junger' u.a.

Im wotischen Sprachraum existieren Dialekte, wo der nn-Essiv allgemein überwiegt (Ariste 1948 : 36), etwa wie *üvännä* (: *üvä* 'gut'), *emännä* (: *emä* 'Mutter'), *kōllunna* (: *kōlluv* 'Verstorbener'), *ęhtagonna* 'am Abend', doch stellenweise stößt man auch auf den na-, nā-Typ. Aufmerksamkeit verdient, dass sich auch bei Apokope das nn-Vorkommen noch deutlich unterscheidet: *tūlēñ* 'als Wind', *ōmgēñ pāñ* 'Morgen' (Lempola-Mundart).

Der Gebrauch des nna-Essivs beschränkt sich nicht nur auf den nordöstlichen Küstendialekt und auf das Wotische, sondern ihn findet man auch im Unter-Luuga-Dialekt des Ingrischen und im südöstlichen Gebiet der finnischen Sprache (Mägiste 1925 : 51; Ruoppila 1955 : 94ff.; Leskinen 1963 : 48ff.; Leppik 1975 : 77; Laanest 1986 : 104).

3.9. Instrukтивverbindungen mit Zahlwörtern: estR *Jõe kahe mihe soidame* '(wir) zwei Männer fahren', *Jõe mitme gesse, kahe vennasse, kahe vene tulivad peräsikko* '(sie) mehrere Schwestern, zwei Brüder kamen hintereinander mit zwei Booten an'; wot. *menemmä kahyõ kahtua pajattamaa* 'gehen wir, um unter vier Augen zu sprechen' (VKS 2 : 36).

Eine derartige Anwendung des Instruktivs kann man auch im Finnischen, Ingrischen und Karelischen beobachten (Kross 1979 : 477ff.).

3.10. ka-Komitativ. Dieser Kasustyp gehört zu den spätentstandenen Fällen der ostseefinnischen Sprachen. Er ist postpositionaler Herkunft, dessen Hintergrund wiederum das Substantiv *kansa* bildet (Oinas 1961 : 52ff.).

Die ältesten Schriftdenkmäler des Estnischen widerspiegeln ganz deutlich die letzte Phase der Herausbildung des *ga*-Komitativs. Im 16. und 17. Jahrhundert handelte es sich noch um eine *kaas*-Postposition, so wie bei H. Stahl: *Paßunade kaas* 'mit Posaunen'. Mitte des 17. Jahrhunderts verschwand das *-s* im Auslaut, die übrig gebliebene Postposition schrieb man zuerst noch getrennt vom Hauptwort, doch im ausgehenden 17. Jahrhundert wird *-ga* zur konsequenten Kasusendung (Rätsep 1979 : 78ff.; 1989 : 1516). In einigen Dialekten und in der Folkloresprache kann das *-s* in der Kasusendung noch als Rudiment erhalten geblieben sein, so z.B. *kingas* 'mit wem', *Miskas* 'womit' (Oinas 1961 : 26ff.). Die Kasusendung weist in den Dialekten eine Reihe phonetischer Variierungen auf, darunter auch solche, die der Vokalharmonie unterliegen, haben den Auslautvokal verloren (*-ca*, *-cä*, *-ga?*, *-gä?*, *-ce*, *-kka*, *-c* u.a.); z.B. *kahe mehecä* 'mit zwei Männern', *veneläis-tega?* 'mit Russen', *rõõmu pidug* 'mit einem Freudenfest'.

Im archaischen nordöstlichen Küstendialekt und in der dortigen Folkloresprache ist der *ga*-Komitativ oft durch die analytische Konstruktion *G e n i t i v + kās(as)* ersetzt; wie etwa *poiste kaasas* 'mit den Jungen', *huole kaas* 'mit Sorgfalt' (Must 1987 : 216). In der heutigen Dialektsprache hat sich die Kasusendung *-ca* (*-kä*) an den Vokalismus des Wortes angepasst, so dass in Wörtern mit einem vorderen Vokal *-cä* (*-kä*) auftaucht; so z.B. *Kuu jäcä* 'mit Eis', *sencä* 'damit', *kirvecä* 'mit der Axt', *Vai kencicä* 'mit den Schuhen', *püssükä* 'mit dem Gewehr' (Must 1987 : 215ff.).

Das Merkmal des wotischen Komitativs *-kā* unterliegt nicht der Vokalharmonie, so wie *jangākā* 'mit dem Fuß', *tüttärēkā* 'mit der Tochter', *izākā* 'mit dem Vater'. Eine Ausnahme bildet lediglich die dem Ingrischen nahestehende Kukkusi-Mundart, in der die Kasusendung des Komitativs auch eine vordervokalische Variante besitzt, z.B. *lahsēkā* 'mit dem Kind', aber *lehmākā* 'mit der Kuh'. Aus der Sicht der Satzphonetik könnte überall der Vokal der Kasusendung verkürzt sein (*-kà*, *-ka*). Mehrere Erforscher des Wotischen aus dem 19. und 20. Jahrhundert haben das *ka*-Element getrennt geschrieben, indem sie es für eine Postposition gehalten haben (z.B. *tämā kā* 'mit ihm (ihr)'). Nach P. Ariste soll der wotische Komitativ schon damals als selbständiger Kasus vorhanden gewesen sein (Ariste 1948 : 39ff.). Das vollkommene Fehlen der Vokalharmonie lässt aber dennoch auf eine relativ späte Entstehung dieses Kasus schließen.

Den *ka*-Komitativ kennt man noch im Unter-Luuga-Dialekt des Ingrischen und im finnischen Ingermanländischen, wo dessen Verbreitungsgebiet bis auf die andere Seite des Finnischen Meerbusens reicht und vor allem den Vyborger und den südöstlichen Häme-Dialekt sowie andere Gebiete erfasst (Oinas 1961 : 44). Der Übersicht halber sei noch hinzugefügt, dass der *ka*-Komitativ auch im Livischen angewandt wird (Kasusendungen: *-ka*, *-k*, *-ks*, *-kšks*), wobei dieses Verbreitungsgebiet keinerlei direkten Kontakt zu der betrachteten Sprachgruppe hat.

3.11. *na*-Komitativ. Neben dem ostseefinnischen *ne*-Komitativ gibt es stellenweise auch den *na*-Komitativ, der als archaisch gilt. Wahrscheinlich handelt es sich bei dem *n*-Material im *ne*-Komitativ um das gleiche *-n* wie im Essiv. Nach P. Ravila soll **mies vaimoina* ursprünglich **mies vaimollisena* bedeutet haben (Ravila 1941 : 46). Obwohl man sich bei der Deutung des *-e* im *ne*-Komitativ nicht ganz einig ist, muss man es, den Essiv als Ausgangspunkt ansetzend, für sekundär halten.

Den estnischen *na*-Komitativ haben im 19. Jahrhundert bereits E. Ahrens (1853 : 68) und F. J. Wiedemann (1875 : 297) in ihren Forschungen erwähnt. M. Must (1987 : 217) bringt die folgenden Beispiele aus dem nordöstlichen Küstendialekt: JõePr *uad seisusitte varsinasa* 'die Bohnen standen mit Stengel', Kad Vöhma *ernev said varsinasa kistud* 'die Erbsen wurden mit Stengel herausgerissen'.

Im Wotischen kennt man nach P. Ariste den sog. Komitativ II nur aus einigen dutzend Wörtern, wobei als Kasusendung *-nā*, *-nā̄* auftritt; so z.B. *tu.lemma poigad naisinā* 'kommen wir Söhne mit unseren Frauen', *keik teizet pereinā tu.naās* 'alle anderen kommen mit ihren Familien', *tempazin pū jūrinā* '(ich) zog den Baum mit den Wurzeln heraus'. Der lange Vokal verweist auf eine Verschmelzung mit dem Possessivsuffix (*-*hen*).

Der wotische *na*-Komitativ schließt sich unmittelbar an das Auftreten im nordöstlichen Estland an. Die rudimentären *na*-, *nā*-Formen nehmen eine zentrale Stellung bei der herkunftsmäßigen Beweisführung des *ne*-Komitativs vom Essiv ein, obwohl auch manchmal versucht wurde, den Essiv mit dem Instruktiv in Verbindung zu bringen.

Der *na*-Komitativ hat als Form auf *-*ina* noch in den finnischen Südwest-Dialekten und in deren unmittelbaren Nachbarschaft sowie im südlappischen Dialekt gewisse Entsprechungen (Itkonen 1983 : 366). Dies könnte ein Beweis für ein früheres umfangreiches Vorkommen von *na*-, *nā*-Formen im ostseefinnischen—lappischen Sprachraum sein. Entsprechungen des ostseefinnischen *ne*- und *na*-, *nā*-Komitativ sind im Mordwinischen: mdE *nek*-, *nek*- und mdM *nək*-Formen, die allen Voraussetzungen nach auch dort essivische Bildungen (< *-na*, *-nā* + *-k* des Lativs) sind.

3.12. nta-Exzessiv. Dieser Kasus ist infolge Verschmelzung der altertümlichen Lokativ- und Ablativsuffixe entstanden. Belegmaterial für den Gebrauch des Exzessivs lässt sich aus allen ostseefinnischen Sprachen anführen; eine Ausnahme bildet das Wepsische; so z.B. est. *kodunt* 'von Zuhause', *tagant* 'von hinten', fi. dial. *kotonta* 'von Zuhause', *luonta* 'von etwas weg', kar. *tagoanda* 'von hinten', ingr. *takkānd* id., *sīnd* 'von dort', wot. *kotonD* ~ *koton-ta* 'von Zuhause', *takand* 'von hinten', liv. *tagand* 'von hinten', *koūgānd* 'von fern'.

M. Must hat den Exzessiv nicht zu den Kasus des nordöstlichen Küstendialekts gerechnet. Bei wenigen Wörtern wird er aber dort noch heute gebraucht, so wie das "Väike murdesõnastik" (Kleines Dialektwörterbuch) preisgibt: *kodunt* (*kodond*) Kuu, Hlj, VNg, Lüg, Jöh, Vai (VMS I 248), *siint* IisR, Vai (VMS II 409), *tagant* (*tagand*, *takant*) Jõe, Kuu, Hlj, VNg, Lüg, Jöh, IisR (VMS II 476).

Der Exzessiv ist im Allgemeinen ein unproduktiver Kasus, dessen Anwendung sich vor allem auf Adverbien beschränkt. Im das Wotische, das Ingrische und die finnischen Südostdialekte umfassenden Sprachraum ist der Exzessiv sogar bis in das Nomenparadigma vorgedrungen und findet seine Anwendung bei Substantiven zur Bezeichnung eines Amtes, eines Berufs, eines Tätigkeitsbereichs oder einer Situation, in der es um das Ausscheiden aus dem Amt, Beruf oder der Situation geht. Somit gibt es diesen Kasus in erster Linie im Singular.

Im Hinblick auf das Wotische liegt sein Verbreitungsgebiet mit der Kasusendung *-nd* in der Pummala-Lempola-Mundart; wie etwa *tuli fadei kotūð so.ɔdatind* 'Fadei kam nach Hause von Soldat', d.h. 'Fadei ist aus der Armee

ausgeschieden'; *tuŋb vällëä karjušind* '(er) kam weg von den Hirten', d.h. '(er) hat aufgehört als Hirte zu arbeiten'; *tuli terviëssi läsivänd* '(er) wurde von der Krankheit gesund', d.h. '(er) wurde gesund' (Ariste 1948 : 37ff.).

Einen solchen Exzessiv kennt man auch im Ingrischen und im Südosten Finnlands. P. Ariste (1960 : 150) vermutete, dass die Woten den Exzessiv von den Ingriern übernommen hatten, denn starkstufige Formen wie *kotonD* und *takanD* wären im Wotischen nicht zu erwarten gewesen (eher **kōnD* und *ta-ganD*). Dazu ließ T. Särkkä (1969 : 91) verlauten, dass anderswo starkstufige Exzessivformen lautgesetzlich nicht möglich gewesen wären (z.B. fi. *kotonta*, *takanta*). Auf der Basis altertümlicher und bis in die ostseefinnische Grundsprache reichender gemeinsamer Partikel hat sich deren Anwendungsbereich in verschiedenen Sprachen unterschiedlich ausgedehnt. So wäre es beispielsweise nicht vorstellbar, dass die wotische Postposition *tiivent* 'von, weg' eine Entlehnung aus dem Ingrischen sei, denn eine solche gibt es dort einfach nicht. Die Herausbildung des zum Nomenparadigma gehörenden Exzessivs, seine Erweiterung im Gebrauch und das Kerngebiet seiner Verbreitung ist wahrscheinlich in den finnischen Südostdialekten anzusiedeln. In die wotische Sprache ist eine Exzessivanwendung relativ spät eingetreten, denn wie bereits vorn angemerkt, beschränkt er sich im Wesentlichen auf die Pummala-Lempola-Mundart.

3.13. Der Gebrauch von Possessivsuffixen ist sowohl im Estnischen als auch Wotischen sehr zurückgegangen. Eine Gegenüberstellung des rudimentären Vorkommens im nordöstlichen Küstendialekt mit dem im Wotischen lässt vor allem Gemeinsamkeiten in den das *s*-Element aufweisenden Possessivsuffixen der 3. Person erkennen: estR Hlj *aicavasa* 'allmählich', *mielelasa* 'mit Vergnügen', *lucunasa* 'zahlenmäßig'; wot. *se vei javod_akaŋz* 'dieser brachte das Mehl für seine Frau', *tätä kuttsu ämmäs koto* 'seine Schwiegermutter lud ihn nach Hause ein'.

M. Must hat den Anschluss der Possessivsuffixe an verschiedene Kasusendungen untersucht, wobei die Autorin alle Formen auf *-nesa*, *-nesä* für Komitative ansieht: "Ebenso gebraucht man in der hiesigen Mundart einige auf den diesbezüglichen *K o m i t a t i v z u r ü c k f ü h r b a r e* Formen (meine Sperrung — P.A.), die inhaltlich gesehen essivische possessivsuffixierte Adverbien darstellen, wie etwa *kuormanēsä* 'fahrenweise', *parvenesä* 'schwarmweise', */kocu/ perenesä* 'familienweise' u.a. (Must 1987 : 217). Einige Parallelformen auf *-sa*, *-sä*, wie Hlj *ūdeñnasa* und Jõe *ūdenesa* 'von neuen' sowie Hlj *surneñnasa* und Jõe *surneñnesa* 'tot', weisen doch schon eher darauf hin, dass als Ausgangspunkt nicht der *ne*-Komitativ, sondern der *na*-Essiv zu bevorzugen ist.

3.14. Von den Gemeinsamkeiten des nordöstlichen Küstendialekts und des Wotischen seien im Hinblick auf die Verbformen in erster Linie die Personalendungen des Plurals genannt, die in der 1. Person *-(m)ma*, *-(m)mä*, in der 2. Person *-tta*, *-ttä* lauten: estR Hlj *saimma* '(wir) bekamen', *läksimma* '(wir) gingen', Lüg *juotta* '(ihr) trinkt', *valestatta* '(ihr) lügt', *ütliittä* '(ihr) sagtet'; wot. (*mō* ~ *mü*) *sāmma*, *jōmma*, *lōmmä* '(wir) bekommen, trinken, schlagen', (*tō* ~ *tü*) *sätta*, *jōtta*, *lōttä* '(ihr) bekommt, trinkt, schlägt'. Flexionsendungen der 1. und 2. Person Plural mit den gleichen Vokalen kennt man auch im Ingrischen und stellenweise im Finnischen.

3.15. Die 3. Person Präsens ist im Singular in der schwachen Stufe und endet auf *-B*: estR Vai *tahAB* '(er) will', *kasvAB* '(er) wächst', Jõh *rūgib* '(er) spricht'; wot. *annAB* '(er) gibt', *vgtAB* '(er) nimmt', *lugēB* '(er) liest'.

3.16. Das Negationsverb wird im Präsens wie folgt flektiert: estR (excl. Jõe, Iis) *eñ, eñ, ei emmä ~ emma, ette ~ että ~ etta, eiväd ~ eivad ~ evad (anna)*; wot. *en, ed, eb, emmä, että, eväd (anna)* 'ich, du, er, wir, ihr, sie (geben) nicht'.

3.17. Der Konditional mit dem Merkmal *-is(i) ~ -s(i)*: estR Lüg, Jõh *me glesimma* 'wir wären', *nämäd glesid* 'sie wären'; wot. *gægizid* 'du wärest', *tulgizivad* 'sie kämen'.

3.18. Die Merkmale der 2. Person Plural des Imperativs lauten im nordöstlichen Küstendialekt *-ca ~ -ka, -cä ~ -kä* und im Wotischen *-kā ~ -gā*: estR *paluca* 'bittet!', *oibaca* 'haltet!', *külveca* 'pflügt!', Iis *näittäcä* 'zeigt!'; wot. *gākā* 'seid!', *jättägā* 'lasst!', *čirjottagā* 'schreibt!'.

3.19. Die Partizipien des **hnüt*-Typs von den Verben *nägema, tegema, mine-ma* heißen: estR *nähend ~ nähänd ~ nähnd ~ näht* 'gesehen', *tehend ~ tehnd ~ teht* 'gemacht', *lähend ~ lähänd ~ lähnd* 'gegangen' (Must 1987 : 341ff.); wot. (*nähä* 'sehen' :) *nähünd ~ nähnd*, Plur. *nähned* 'gesehen', (*tehä* 'machen' :) *tehnüd*, Plur. *tehnēd* 'gemacht'.

4. Angesichts der Vielzahl der vorn dargelegten Gemeinsamkeiten des nordöstlichen Küstendialekts und der wotischen Sprache sollte es keinen Zweifel daran geben, dass es sich um zwei sich sehr nahestehende Sprachen handelt. In Bezug auf die Woten wird man es, wie bereits einst von P. Ariste angenommen, mit einem hinter dem Narvafluss zurückgebliebenen nordöstlichen Stamm der estnischen Volkes zu tun haben. Seine Sprache hat einerseits alte Züge in sich bewahrt (wie etwa den *na*-Komitativ) und andererseits selbst Formen hervorgebracht, die mit denen des nordöstlichen Küstendialekts übereinstimmen. Bei Vorhandensein der gleichen Prädispositionen ist dies durchaus möglich, manchmal direkt erwartungsgemäß. So verhält es sich beispielsweise beim starkstufigen *i*-Plural, wobei die Voraussetzung für dessen Entstehung der pluralstämmige Genitiv des Plurals (**jalkoiden*) ist. Bei einem singularstämmigen Genitiv des Plurals (**jalkaden*) wäre ein solcher Entwicklungsweg in anderen Dialektgebieten bereits *a priori* ausgeschlossen.

Abkürzungen

estR — nordöstlicher Küstendialekt des Estnischen; **VKS 2** — *Vadja keele sõnaraamat 2*. Toimetanud Elna Adler ja Merle Leppik, Eesti Keele Instituut 1994; **VMS** — *Väike murdesõnastik I, II*. Toimetanud Valdek Pall, Tallinn.

L I T E R A T U R

- A h r e n s, E. 1853, Grammatik der Estnischen Sprache Revalschen Dialektes, Reval.
A l v r e, P. 1968, Tugevaastmelise i-mitmuse probleeme.— ESA 13, 23—35.
— 1973, Läänemeresoome aluskeele varasest murdeliigendusest, eriti eesti ja soome keelt silmas pidades. — KK, 151—162, 291—299.
A r i s t e, P. 1948, *Vadja keele grammatika*, Tartu.
— 1960, Ekstsessiivist läänemere keeltes. — ESA VI, 145—161.
— 1965, *Vadja keele ja eesti murrete suhetest*. — *Sõna sõna kõrvale*. Paul Ariste teaduslikust tegevusest, Tallinn, 106—110.
— 1968, *A grammar of the Votic language*, The Hague.
H a k u l i n e n, L. 1925, Loppuäänteen kadon välittämiä äänneilmiota itämurteiden alueella. — Vir. 118—125.
I t k o n e n, T. 1983, Välikatsaus suomen kielen juuriin. — Vir. 349—386.

- K a s k, A. 1956, Eesti murrete kujunemisest ja rühmitumisest. — Eesti rahva etnilisest ajaloost, Tallinn, 24—40.
- K e t t u n e n, L. 1930, *Vatjan kielen äännehistoria*. Toinen, uusittu painos, Helsinki (SKST 185).
- 1962, *Eestin kielen äännehistoria*, Helsinki (SKST 156).
- K r o s s, K. 1979, Eesti instruktiivist. — KK, 474—480.
- L a a n e s t, A. 1986, *Isuri keele ajalooline foneetika ja morfoloogia*, Tallinn.
- L e p p i k, M. 1975, *Ingerisooma kurgola murde fonoloogilise süsteemi kujunemine*, Tallinn.
- L e s k i n e n, H. 1963, *Luoteis-Laatokan murteiden äännehistoria I. Konsonantit*, Helsinki (SKST 275).
- M u s t, M. 1987, *Kirderannikumurre. Häälikuline ja grammatiline ülevaade*, Tallinn.
- M ä g i s t e, J. 1925, *Rosona (Eesti Ingeri) murde pääjooned*, Tartu.
- O i n a s, F. 1961, *The Development of Some Postpositional Cases in Balto-Finnic Languages*, Helsinki (MSFOu 123).
- R ä t s e p, H. 1977, *Eesti keele ajalooline morfoloogia I*, Tartu.
- 1989, *Eesti keele tekkimise lugu*. — Akadeemia 7, 1503—1523.
- R a v i l a, P. 1941, *Über die Verwendung der Numeruszeichen in den uralischen Sprachen*. — FUF XXVII, 1—136.
- R u o p i l a, V. 1955, *Äyrämöismurteiden äännehistoria*, Helsinki (SKST 245).
- S a a r e s t e, A. 1937, *Eesti keel XIII—XVI sajandil*, Tartu.
- 1955, *Petit atlas des parlars estoniens. Väike eesti murdeatlas*, Uppsala.
- S ä r k k ä, T. 1969, *Itämerensuomalaisten kielten eksessiivi*, Helsinki (SKST 291).
- S e t ä l ä, E. N. 1899, *Yhteissuomalainen äännehistoria*, Helsinki.
- 1964, *Vatjalaismuistiinpanot. Painokuntoon toimittaneet ja julkaisseet Lauri Posti ja Seppo Suhonen*, Helsinki (MSFOu 135₃).
- W i e d e m a n n, F. J. 1875, *Grammatik der Ehstnischen Sprache*, St.-Petersbourg.

ПАУЛЬ АЛВРЕ (Тарту)

ОБЩИЕ ЧЕРТЫ ЭСТОНСКОГО СЕВЕРО-ВОСТОЧНОГО ПРИБРЕЖНОГО ДИАЛЕКТА И ВОДСКОГО ЯЗЫКА

Северо-восточный прибрежный диалект эстонского языка и водский язык в лексическом отношении очень похожи, но их общие черты обнаруживаются также в фонетике и морфологии. В статье и рассматриваются с десяток общих фонетических особенностей (напр., отсутствие чередования степеней долготы, звукоизменение *st > ss* и др.) и около 20 общих морфологических черт (напр., множественное число сильной ступени на *-i*, генитив множественного числа от множественной основы, партитив на *-da/-dä*, эссив на *-ma*, эксцессив и др.).